

wäre ich immer ein Flüchtling gewesen, der nicht dazu gekommen wäre, sein Glück an der Seite einer Frau zu genießen, die er über alles liebte. Nein, ich mußte einen anderen Ausweg finden.

Da kam mir eines Tages der Zufall zu Hilfe. Ich fand Ausweispapiere auf den Namen eines mir unbekanntes Mannes, der mir jedoch so ähnlich sah, daß wir hätten Brüder sein können. Vielleicht steckte ich sie damals — es war in Australien — zu mir, ohne mir darüber klar zu sein, wie ich sie einmal verwenden würde. Ich erinnerte mich ihrer wieder, als John Fleet im Hotel Excelsior aufs neue vor mir stand und Geld, nochmals Geld verlangte — und ich mir bewußt wurde, daß ich jetzt den Rest meines Vermögens angriff, wenn ich seine Forderung erfüllte. Da kam mir dieser phantastische Plan in den Kopf, der meine und Ethels Rettung werden sollte — und doch nur unser Untergang wurde.

Mein Diener stahl mir die Schlüssel zu den Zimmern John Fleets und seiner Geliebten, von der ich wußte, daß sie an diesem Abend nicht zu Hause war. Ich holte mir den Revolver meines Widersachers, ließ mir ein Tau auf mein Zimmer schicken — und dann empfing ich John. Er nannte eine Summe, die mir das Blut ins Gesicht trieb: halb von Sinnen, schlug ich ihn nieder, daß er besinnungslos vor meine Füße rollte. Und dann führte ich meinen Plan mit jener Kaltblütigkeit durch, die alle besitzen, die einstmals als Soldat dem Tode ins Auge blickten. Ich riß mir mit dem Messer mehrere Wunden, beschmierte die Hände Johns mit diesem Blut, drückte ihm die eigene Waffe in die Hand, um ihr seine Fingerabdrücke zu geben, und wartete dann, bis er die Augen wieder aufschlug. Jetzt noch sehe ich das Entsetzen, das sich in sein Gesicht schrieb, als ich ihm erklärte, was ich plante:

„Ich habe es satt, mich erpressen zu lassen; ich werde vor deinen Augen jetzt Selbstmord verüben und du, du sollst als mein Mörder gehenkt werden.“

John Fleet bat und beschwor; er bettelte mich auf den Knien, mein Vorhaben aufzugeben. Aber ich blieb hart und setzte die Waffe vor seinen Augen an meine Schläfe. Dann drückte ich ab — und die Kugel verlor sich in dem geöffneten Fenster. John Fleet aber floh mit blutigen Fingern aus der Tür, während ich noch einen zweiten Schuß verfeuerte — und damit mein Verderben schuf, wie ich später erfuhr. War nicht ein Kellner zufällig Zeuge, daß dieser zweite Schuß in einem Augenblick fiel, als John Fleet das Zimmer bereits verlassen?

Als ich Schritte hörte, warf ich mich kurz entschlossen über den Schreibtisch und spielte den Toten. Dann ging ich leise zur Tür hinaus in das Zimmer Elizza Jeffersons, um mich von hier mit einem Tau zur Erde zu lassen. Plötzlich bemerkte ich jedoch, daß John Fleet fluchtartig seine Räume verließ. Ich weiß nicht, was mich dazu trieb, sofort in das Zimmer Fleets hinüberzugehen — vielleicht wollte ich mich nur davon überzeugen, daß er keinen Brief, nichts hinterlassen hatte, was ihn von dem Morde freisprechen mußte. Ich ging jedenfalls in sein Zimmer, schlang das Tau um das Fenstersims, ließ mich in den Hof hinab und zog das Tau hinterher. Aufgerollt ließ ich es vor dem Fenster meines schlimmsten Feindes liegen.

Und dann — während ich den Polizeiwagen nachblickte, die ausgezogen waren, mich zu suchen — entdeckte ich den zweiten Fehler in meiner Rechnung. Kam in wenigen Stunden nicht Ethel, meine



UNICO

le bon

CIGARE

LES ÉDITIONS PUBLI-CYRUS - BRUXELLES

Braut? Mußte sie nicht, wie alle anderen auch, glauben, ich sei tatsächlich ermordet worden? Vergeblich versuchte ich, mich mit ihr in Verbindung zu setzen. Es gelang nicht. Ich kam zu spät, um zu verhindern, daß sie mich an John Fleet auf eine Weise rächte, wie ich es nicht wollte. Ich kam rechtzeitig, um zu verhüten, daß man sie verhaftete. Das war, als ich dem Inspektor die Hand zerschloß. Ich kam aber auch hier wieder zu spät, um ihr zu sagen, daß ich noch lebe, — und daß ich darauf warte, mit ihr zu fliehen dorthin, wo man uns nicht finden würde. Ich kam immer zu spät.

Und heute weiß ich, sie ist für mich verloren. Morgen oder übermorgen wird man sie fangen, sie wird für mich und für ihre Liebe zu mir büßen müssen, wie ein Verbrecher in England für sein Tun. Diese Gewißheit, daß ich nichts mehr für sie tun kann — und daß ich schuldig bin an dem, was nun kommt, gibt mir die Waffe in die Hand.

Möge Ethel Steeg verzeihen ihrem
Stame Curl.»

Musiker-Anekdoten.

Paganini wurde einmal gefragt, wen er für den größten lebenden Violinvirtuosen halte, worauf der Geigerkönig antwortete:

«Den größten zu nennen, verbietet mir meine Bescheidenheit; der zweite aber ist Lipinski.»

★

Der früh verstorbene Komponist Brachmüller traf eines Tages seinen Freund Ess auf der Straße. Dieser wollte wissen, was er gerade komponiere. Brachmüller, der mit Vorliebe berlinerte, entgegnete:

«Mit der Komponiererei ist nischts los. Hat man mal 'n guten Gedanken, denn hat man keen Papier, um ihn ufzuschreiben; hat man' ufgeschrieben, denn find't man keenen Verlejer; hat man endlich eenen, denn zahlt er nischts; ist es endlich jedruckt, denn kooft's keener; kooft's mal eener, denn kann er's nischts spielen, und kann er's spielen, denn gefällt's ihm nischts mal.»